

Die Römer liebten den Luxus

Ormalingen In einem Wohnquartier ist ein römisches Badegebäude entdeckt worden

VON MARC SCHAFFNER

Als die Römer die Helvetier unterwarfen, forderten sie nicht nur Tribut von ihnen, sondern machten sie auch mit den Annehmlichkeiten ihrer Zivilisation vertraut. Unter anderem mit der Badekultur, welche die neu ins Reich aufgenommenen «Gallo-Römer» schnell übernahmen. Zeugnis davon legen die Badehäuser ab, die auch in unserer Region entdeckt worden sind, letztmals in den 1960er-Jahren in Malsprach. Bei einer Notgrabung in Ormalingen hat jetzt die Archäologie Baselland die Gelegenheit, eine solche Bäderanlage mit neusten Methoden zu erforschen.

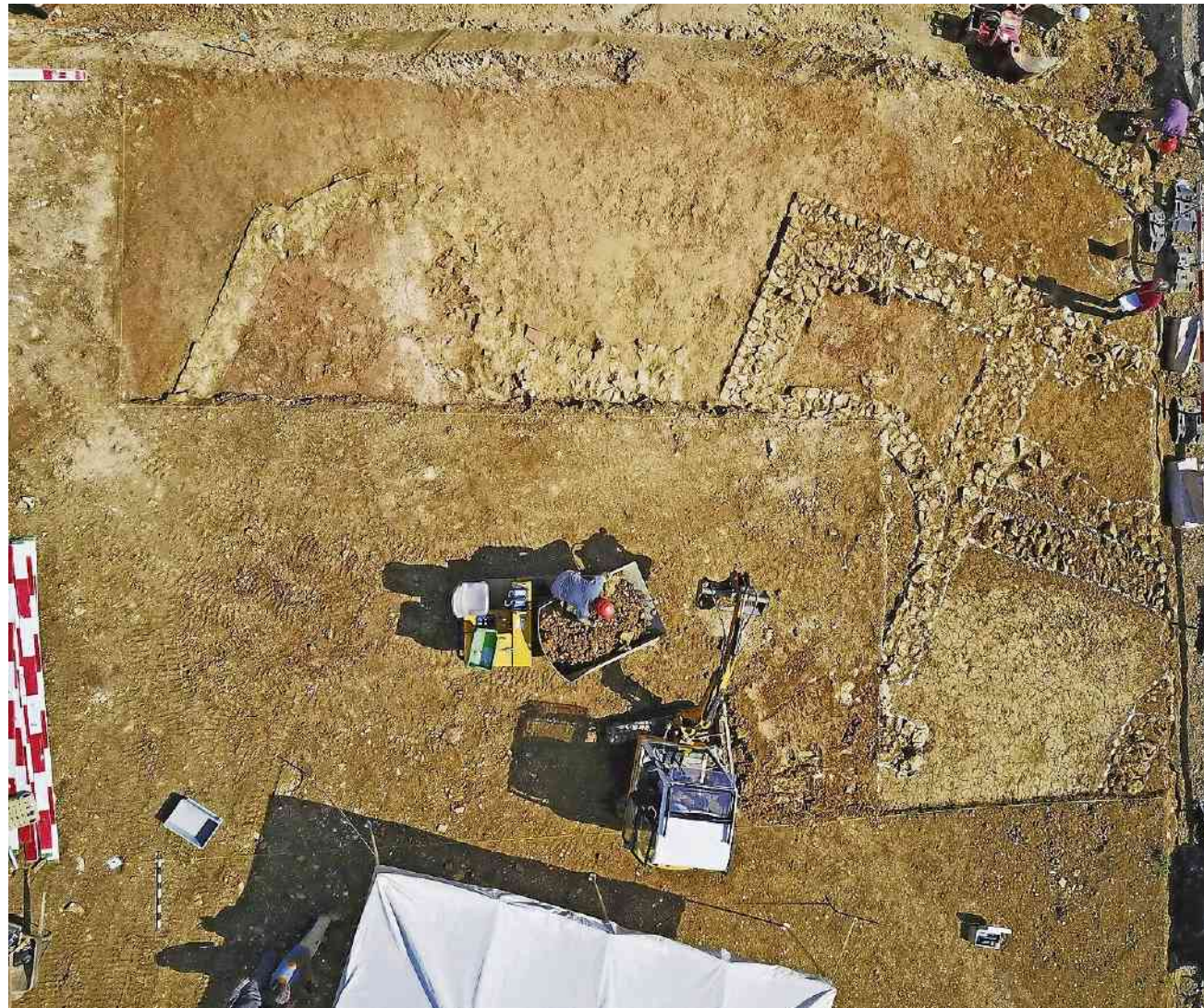
Seit Mai sucht das etwa sechsköpfige Team jeden Quadratzentimeter des Grabungsperimeters ab. Während die Teammitglieder mit einem Mini-Bagger, Schaufeln und blossen Händen arbeiten, graben im nördlichen Teil bereits die schweren Maschinen des Bauunternehmens. Drei neue Einfamilienhäuser sollen hier entstehen. «Wir haben früh mit der Bauherrschaft Kontakt aufgenommen, deshalb ist die Notgrabung Bestandteil des Bauprogramms», erklärte Jan Von Wartburg, Leiter Grabungen der Archäologie Baselland, an einer Medienkonferenz vor Ort.

Komplexe Wellness-Anlage

Dass im Gebiet «Wolhusen», wie der lokale Flurname heisst, römische Überreste im Boden lagen, wusste der Volksmund schon lange. 1906 wurde auf dem Nachbargrundstück das Herrenhaus einer römischen Villa ausgegraben, allerdings ist diese Fundstelle heute überbaut.

Vom Badegebäude sind nur noch Mauerfundamente vorhanden, aber an ihnen kann man gut ablesen, wie die ausgeklügelte Anlage funktioniert hat. Im Aussenbereich brannte ein Feuer, die heisse Luft floss in den Unterboden und in die Hohlziegel der Wände des ersten Raums, des «Tepidariums». Hier haben sich die Benutzer akklimatisiert und miteinander geschwätzt, wie der stellvertretende Kantonsarchäologe Andreas Fischer schilderte. Dann gingen sie ins Heissbad, eine Art Sauna mit Becken. In den Kaltwasserbecken im unteren Teil nahe der heutigen Strasse kühlten sie sich ab. Daneben gab es weitere Becken mit mittelwarmem Wasser.

Römische Badehäuser gleichen sich im Aufbau, deshalb sind sich die Archäologen bei fast allen Räumen sicher, wozu sie dienten. Auch gegessen und gespielt wurde in der Ormalinger «Well-



Die Fundstelle aus der Vogelperspektive.

ZVG/KANTONSARCHÄOLOGIE



Grabungsleiter Jan Von Wartburg erläutert die Funktion der verschiedenen Räume.

MARC SCHAFFNER



Teile einer Amphore, ein Spielstein, Bruchstücke eines Glasgefässes und eines Salbenbehälters.

MARC SCHAFFNER

ness-Anlage», wie ein gefundener Spielstein und eine Olivenöl-Amphore belegen.

Forschung packt Gelegenheit

Kantonsarchäologe Reto Marti erhofft sich von der Fundstelle neue Erkenntnisse über das Leben und die

Wirtschaft der Römer. Die urbanen Zentren wie Augusta Raurica seien gut erforscht, 90 Prozent der Bevölkerung habe damals von der Landwirtschaft gelebt. Es sei deshalb wichtig, jede Gelegenheit zu packen, auf dem Land zu forschen. Eine Erkenntnis hat sich Reto Marti schon jetzt eröffnet: «Auch auf

dem Land schätzten die Römer den Luxus.»

Noch bis Anfang Juli wird in Ormalingen gegraben, danach macht sich die Baufirma an den Aushub. Die römischen Mauerreste landen dann in einer Deponie, aber in der Dokumentation bleiben sie der Nachwelt erhalten.

NACHRICHTEN

BIRSFELDEN Motorrad und Auto kollidieren

Am Freitagabend wurde auf der Kreuzung Sternenfeldstrasse-Friedhofstrasse-Rührbergstrasse ein Motorradfahrer bei einer seitlichen Kollision verletzt. Wie die Baselbieter Polizei mitteilte, fuhr eine Automobilistin von der Rührbergstrasse auf die Kreuzung, um geradeaus in die Friedhofstrasse zu fahren. Dabei übersah sie den von links kommenden, vortrittsberechtigten Motorradfahrer. (BZ)

HÖLSTEIN Neue Fussgängerrampe Weidbächli verzögert sich

Die vom Kanton zugesagte neue Rampe bei der Waldenburgerbahn-Haltestelle Weidbächli wird frühestens in einem Jahr gebaut. Grund dafür sind dringlich gewordene Arbeiten an Bahntrasse und Schotterbett, wie es im jüngsten Mitteilungsblatt der Gemeinde Hölstein heisst. (BZ)

NUGLAR-ST. PANTALEON Gutes Ergebnis in der Jahresrechnung

Die Rechnung 2016 von Nuglar-St. Pantaleon schliesst bei einem Aufwand von 7,86 Millionen Franken und einem Ertrag von 8,36 Millionen mit einem Überschuss von 0,5 Millionen ab. Budgetiert war ein solcher von 0,15 Millionen Franken. Es wurden zusätzliche Abschreibungen von einer Viertelmillion getätigt. Für das Resultat hätten die gute Budgetdisziplin und der höhere Steuerertrag gesorgt. (BZ)

THERWIL Neuer Strassenbelag am Kreisel Löwenplatz

Am Donnerstag, 22. Juni, beginnen die Bauarbeiten am Kreisel Löwenplatz in Therwil. Es wird der Belag an der Kreiselfahrbahn erneuert und mit einem erhöhten Betoninnenring die Verkehrssicherheit optimiert. Die Bauarbeiten dauern bis rund Anfang August. Umleitungen werden grossräumig signalisiert. (BZ)

LUPSINGEN Gratulation: Paul Hofer ist 100-jährig

Heute Montag feiert Paul Hofer aus Lupsingen seinen 100. Geburtstag. Eine Delegation bestehend aus Regierungsrat Anton Lauber, Landschreiber Peter Vetter und Staatsweibelin Cornelia Kissling wird dem Jubilar die Glückwünsche des Regierungsrats überbringen. (BZ)

GASTKOMMENTAR zur Debatte um den Bau des Basler Gundelitunnels

Wenn Ideologie Millionen Steuerfranken kostet

Wir warten darauf und wären froh, wenn Basel-Stadt mal einen Grundsatzentscheid fällen würde. Mit dieser klaren Aussage lässt sich Thomas Rohrbach vom Bundesamt für Strassen (Astra) in der bz vom 14. Juni zitieren. Das ist mehr als nur ein Statement. Das ist ein eigentlicher Hilferuf und eine klare Aufforderung an den Basler Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels, seine zögerliche Haltung zum Bau des Gundelitunnels doch bitte endlich aufzugeben.

Ob dies der passionierte Velofahrer aus der Ostschweiz aber überhaupt will, ist zu bezweifeln. Bereits nach der Ablehnung der Baselbieter Stimmbevölkerung von Elba befand er, jetzt brauche es auch den Gundelitunnel nicht mehr. Dies, obwohl damit ein wichtiger Teil eines äusseren Strassenrings um Basel realisiert würde, der sowohl die Stadt (und laut Astra insbesondere das Gundeliquartier) als auch die angrenzenden Baselbieter Gemeinden deutlich entlas-

ten würde. Dass der Bund sich mit 400 Millionen Franken am 600-Millionen-Projekt beteiligen will, scheint keine motivierende Wirkung auf das Basler Verkehrsdepartement zu haben. Auch dass der Bund für Betrieb und Unterhalt aufkommen würde, scheint die Verantwortlichen nicht zu kümmern. Keine Rolle spielen für Herrn Wessels, einen Regierungsrat der Sozialdemokraten, ganz offensichtlich auch umweltpolitische Überlegungen. Denn der Gundelitunnel würde laut Fachleuten insbesondere die Luftqualität sowie die Lärmemissionen positiv beeinflussen. Und das Projekt würde nicht zuletzt auch den Ausbau des öffentlichen Verkehrs in der Stadt erlauben, dem Steckenpferd von Herrn Wessels.

Dass Basel-Stadt in der Frage des Gundelitunnels den Ball einmal mehr in Richtung Baselbiet schiebt, ist bei der Lösung unserer regionalen Verkehrsprobleme nicht hilfreich. Und auch nicht angebracht. Denn mit dem Zubringer Bachgraben wird das erste



Christine Frey
Die Münchensteiner Landrätin ist noch bis Mitte August Parteipräsidentin der FDP Baselland.



Stück einer stadtnahen Tangente unter Hochdruck geplant. Dabei geht es um die Umfahrung Allschwil, die vom Basel-

bieter Stimmvolk explizit so gewünscht wurde. Der Gundelitunnel würde die Tangente vervollständigen.

Mit anderen Worten: Im Baselbiet wird konsequent an der Lösung der Verkehrsprobleme gearbeitet, währenddessen Basel das Astra auf den St. Nimmerleinstag vertröstet. Fakt ist: Das Astra wartet nur auf den Startschuss aus Basel. Je eher dieser kommt, desto früher wird der Gundelitunnel realisiert werden können. Der Faktor Zeit ist absolut entscheidend. Denn das Astra kann keine unbegrenzte Zahl an Projekten zeitgleich umsetzen. Es gilt wie so oft: «First come, first serve.» Würde also der Gundelitunnel aus dem Netzbeschluss gestrichen, würde sich die Region Basel einmal mehr in Bern

zum Gespött machen. Denn irgendwann wäre das Projekt definitiv vom Radar des Astra verschwunden.

Man stelle sich vor: Eine der Schweizer Grossregionen, welche mit am meisten unter täglichen Staus zu den Stosszeiten leidet, wehrt sich «erfolgreich» gegen Entlastungsprojekte, die notabene zu einem wesentlichen Teil von Bern finanziert würden. Ich bin bestimmt nicht die Einzige die sich fragt, weshalb der zuständige Basler Regierungsrat nicht auf ausgewiesene Verkehrsfachleute hört. Erklären lässt sich dies nur mit einer Ideologie, die den Veloblick über alles stellt. Für einmal wünschte ich mir den Tunnelblick. Und dumm nur, dass diese Ideologie unsere Region Millionen Franken kostet.

«Fakt ist: Das Astra wartet nur auf den Startschuss aus Basel.»